

leykam: *seit 1585*

Lena Marie Glaser

Künstliche Konkurrenz

KI als Jobkiller und Chance

leykam: *Leucht:Schriften*

Danke an meine Gesprächspartner:innen, die
mit ihrer Ehrlichkeit, Expertise und Geduld dabei
helfen, dass ich auf meiner Zukunftsreise lerne,
verstehe und begreife.

08

Künstliche Intelligenz =
Künstliche Konkurrenz?!

18

Die KI & ich

23

Was KI ist und wofür
sie eingesetzt wird

37

KI, ein Jobkiller

54

Welche Chancen KI bietet

68

Positiv in die Zukunft mit KI –
und was wir dafür tun müssen

85

Schluss & Ausblick

90

Quellen

Künstliche Intelligenz =
Künstliche Konkurrenz?!

Im Mai 2023 wurde ich in einer Fernsehsendung vom Moderator gefragt, welche Jobs in Zukunft vom zunehmenden Einsatz der künstlichen Intelligenz in der Arbeitswelt betroffen sein werden. Als Antwort nannte ich ein konkretes Beispiel, und zwar meinen eigenen ursprünglichen Beruf als Juristin. Nach der Ausstrahlung erreichte mich eine emotionale persönliche Nachricht: Ein Student schrieb mir, dass er kurz vor dem Studienabschluss in Rechtswissenschaften stehe und von meinem Interview sehr verunsichert sei. Er hätte angenommen, dass sein angestrebter Beruf, der doch Kreativität und kritisches Denken erfordere, nicht von der künstlichen Intelligenz ersetzt werden kann. Ob sein Studium überhaupt noch Sinn ergebe?

Wird eine KI-gesteuerte Maschine in Zukunft unsere Arbeit erledigen? Immer mehr Menschen beschleicht bei diesem Gedanken ein unangenehmes Gefühl. Sie fürchten, dass die KI für sie zu einer gefährlichen Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt werden könnte, die billiger und schneller arbeitet und so ihren eigenen Job obsolet macht. Anders als die Konkurrenz

mit Kolleg:innen im Team oder mit Bewerber:innen um eine neue Stelle, handelt es sich bei der KI um eine sehr weit entwickelte, intelligente Maschine, sie ist also eine „künstliche“ Konkurrenz. Da die technischen Entwicklungen innerhalb kürzester Zeit unglaublich schnell voranschreiten, kann das überfordern. Vielen von uns fehlt das Wissen, die Unterstützung oder der Raum und die Zeit, um uns mit den Auswirkungen auf unser persönliches Arbeitsleben auseinanderzusetzen. Außerdem ist vielen unklar, wie sie sich auf diese künstliche Konkurrenz einstellen sollen. Daher ist es wichtig, dass wir uns diesem Thema schon heute widmen. Genau das versucht dieser Text.

Die künstliche Intelligenz durchdringt in rasantem Tempo viele unserer Lebensbereiche. Doch oft ist uns das gar nicht bewusst. Denken wir nur an die Gesichtserkennung beim Smartphone. Auch wer heute im Internet recherchiert, kann sich nicht sicher sein, ob die gefundene Information von einem Menschen stammt oder von einer KI erstellt wurde. Täglich überschwemmt eine Flut an E-Mails unsere

Postfächer, und welche Nachrichten davon von einem Menschen, welche von einer Maschine verfasst wurden, können wir kaum unterscheiden. Auch wenn wir unseren Social-Media-Feed durchscrollen, ist unklar, ob die Stimme und das Gesicht des Accounts wirklich zu einer realen Person gehören oder mit KI generiert wurden. Wie kann das sein – und was ist da passiert?

Mit dem Jahreswechsel 2022/23 hat sich etwas Grundlegendes verändert: Die Veröffentlichung von ChatGPT,¹ einem Chatbot des US-amerikanischen Unternehmens Open AI aus Kalifornien, löste einen KI-Hype aus. Ein Grund dafür war, dass es erstmalig möglich war, kostenfrei und ohne spezielle Computerkenntnisse, mit einer KI zu interagieren und im Gespräch mit ihr natürlich wirkende Antworten zu erhalten. So meldeten sich binnen weniger Tage nach der Veröffentlichung eine Million Nutzer:innen für den Chatbot an² und plötzlich wurde eine Technologie, die uns schon länger begleitet, überall hitzig diskutiert: in den Schulen und Universitäten, in den Unternehmen, in der Politik, in den Medien. Heute

können wir täglich neue Events, Podcasts, TV-Sendungen oder Newsletter konsumieren, die uns erklären, was KI ist, wie sie funktioniert und was die Gefahren und Chancen sind. Eine KI-Euphorie ist ausgebrochen – und damit überrollt uns eine kaum zu überblickende Flut an Informationen und Möglichkeiten, in der man sich erst einmal zurechtfinden muss.

Besonders beeindruckend ist, dass künstliche Intelligenz heute Ergebnisse produziert, die sich kaum von menschlicher kreativer Arbeit unterscheiden lassen. Chat-GPT ist das erste KI-Sprach-Modell, das in der Lage ist, eine Vielzahl an unterschiedlichen Aufgaben zu erledigen: vom Verfassen von Texten bis hin zum Schreiben von Programmiercodes. Dazu kann dieses KI-Modell jede Frage, die von Nutzer:innen gestellt wird, beantworten (obwohl das nicht bedeutet, dass die Fragen immer richtig und faktentreu beantwortet werden).³

So hat KI das Potenzial, zu einer Konkurrenz für viele Berufsgruppen zu werden. Davon sind einerseits

Arbeiter:innen in der Industrie und Produktion betroffen, deren Jobs in der sogenannten „Industrie 4.0“ angesiedelt sind. Hier werden zunehmend miteinander kommunizierende Maschinen statt menschlichen Arbeitskräften eingesetzt, um die Produktion zu beschleunigen.⁴ Andererseits sind Berufsfelder abseits der Industrie und Produktion vom Fortschritt der Technologie betroffen, darunter Büroangestellte, Lehrende, Kreative, öffentlich Bedienstete, Wissenschaftler:innen, Psycholog:innen, Betriebswirt:innen, Berater:innen, Ärzt:innen, Pfleger:innen, Marketingmanager:innen oder Journalist:innen.

In meinen Gesprächen mit hochqualifizierten Beschäftigten ist mir aufgefallen, dass oft noch wenig Bewusstsein dafür existiert, ob und wie KI für ihren Beruf und Arbeitsplatz eine Konkurrenz darstellen könnte. Sie hätten ja eine sehr gute Berufsausbildung oder ein Studium absolviert. Das könne die KI nicht einfach so ersetzen, sie sei definitiv keine Konkurrenz für sie, so glauben viele. Leider stimmt das so nicht. Laut der OECD sind hochqualifizierte Berufe den jüngsten Fortschritten der KI am stärksten ausgesetzt.⁵

Niemand kann heute genau sagen, wie sich die rasante technologische Entwicklung auf unser Leben und die Zukunft der Arbeit auswirken wird. Darum ist es wichtig, die Pausetaste zu drücken und uns Zeit zum Nachdenken zu nehmen: Was ist KI eigentlich? Wie und wo wollen wir sie einsetzen? Welche Herausforderungen sind ihr eigen? Welche Möglichkeiten bietet sie uns?

Zum Beispiel könnte die KI uns mühsame, belastende Aufgaben abnehmen und so die wachsende Arbeitsdichte reduzieren. Wäre es nicht wunderbar, wenn wir künstliche Unterstützung hätten bei Aufgaben, die sich leicht automatisieren ließen, wie zum Beispiel Standard-Antworten auf E-Mails verfassen, Termine koordinieren oder Reisen buchen? Richtig eingesetzt, könnte sie unser Arbeitsleben entschleunigen und uns mehr Freizeit schenken.

Sicher ist: KI kann im besten Fall ein Werkzeug sein, um uns Arbeit abzunehmen und uns zu entlasten. Würden routinehafte und kleinteilige Aufgaben von

der KI übernommen werden, hätten wir Kapazitäten frei und könnten uns auf größere Zusammenhänge fokussieren.

Doch die Realität sieht anders aus: Unternehmen, die KI entwickeln, und Arbeitgeber:innen, die KI einsetzen, verfolgen damit vorwiegend wirtschaftliche Interessen. Das Wohl der Beschäftigten ist im besten Fall sekundär. Anstatt eine Entlastung zu erwirken, droht also die weitere Beschleunigung. Mit dem Einsatz digitaler Arbeitsmittel, wie E-Mail, Video-Telefonie oder Clouds zur gemeinsamen Nutzung von Dokumenten, ist die Geschwindigkeit der Arbeitsabläufe gestiegen. Arbeitstempo, Arbeitsverdichtung und Arbeitsintensität nehmen mit der Digitalisierung weiter zu.⁶

Um das zu verhindern, müssen wir von passiven KI-Nutzer:innen zu kritischen „Zukunfts-Designer:innen“⁷ werden. Nur wer lernt, die KI zu verstehen und sie bewusst zu nutzen, überlässt sie nicht jenen, die rein profitorientierte Ziele verfolgen, sondern trägt

dazu bei, dass KI zu einem digitalen Werkzeug für mehr Nachhaltigkeit in der Arbeitswelt wird. Denn kreativ eingesetzt, kann die KI uns helfen, Probleme zu bewältigen oder uns zu neuen Lösungen zu inspirieren. Dafür sind ein Perspektivwechsel, eine neue Betrachtungsweise und neue Fähigkeiten erforderlich. Wir sind aufgefordert, die eigene Vorstellungskraft zu aktivieren, kritisch die richtigen Fragen zu stellen, aus Fehlern zu lernen und zu reflektieren.

Die Verantwortung, wie wir mit KI umgehen und lernen, mit ihr zu arbeiten, darf jedoch nicht auf einzelnen Personen lasten. Schließlich geht es auch um eine Frage der Verteilungsgerechtigkeit: Wer profitiert vom Vormarsch der KI in der Arbeitswelt? Wer partizipiert an den Chancen, und wer wird zurückgelassen? Sie kann nämlich – und das ist die große Gefahr, die ich sehe – dazu eingesetzt werden, Menschen zu kontrollieren und noch mehr Leistungsdruck aufzubauen.

Arbeitgeber:innen sind verpflichtet, ihre Fürsorgepflicht gegenüber den Beschäftigten wahrzunehmen,

und Politik und Gewerkschaften müssen sich fragen: Was können wir tun, damit KI zu einer gerechten und nachhaltigen Arbeitswelt beiträgt? Denn der Mensch sollte im Mittelpunkt stehen, nicht Unternehmensgewinne.